



weißwein  
Lengasse 8

Wohnet.  
Americas

bedet: 25 Ki-  
soeben eine  
fertiggestellt  
sieben Jahre  
Konjortium

reine Garten-  
es Flächenin-  
en. Der Ar-  
führte, A. M.  
men Bauplan  
städter ver-  
Aus diesem  
ietkaserne er-  
enhäuser, in  
en, nach Bü-  
sollten, sind  
der neuen  
ernsten Mit-  
et. Schulen,  
Theater, ein  
Wasserwerke

Menichen.  
en einzigen

entlicht jetzt  
eitungen rie-  
Vorzüge der  
werden. Die  
brift „50.000  
Tagesgespräch

mm.

ber:  
bestkonzert.  
3: Ueber un-  
erkonzert. —  
Vortrag über  
ritische Rund-  
end. — 21:  
konzert-Musik.

ak. — 11.30:  
0: Berühmte  
Schokolade.  
5.55: Orche-  
ntunde. —  
17.20: Kla-  
und Frem-  
mm des St-  
ersport. —  
9: Vom Lie-  
— 19.50:  
Drama. —  
— 22.05:  
mmusik.

ber:  
quartett. —  
Nachrichten.  
15: Nachrich-  
ieder. — 18:  
— 18.30:  
ost des Sen-  
— 20.40:  
end. — 22:

anzmusik. —  
13.10: Kon-  
stunde. —  
Zitherkon-  
Dörfern. —  
17.50: Or-  
Monat Welt-  
Lokatan. —  
bäuerlichen  
t. — 21.30:  
2.40: Tanz-

verantwortlicher  
ag A. Schiller.

# Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19. Anzeigen- und Abonnements-Aannahme. Bezugspreis: Unabhängiges politisches Tagblatt für alle Stände. Schriftleitung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19. Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

66. Jahrg. Folge 263. Sonntag, 19. November 1933. Einzelblatt: 16 Heller.

## Das Nationalitätenprogramm für die Revision.

Graf Bethlen hat einer englischen Zeitung ein langes Interview gegeben, in welchem er sich mit der außenpolitischen Lage befaßte. Er äußerte sich dabei natürlich auch über die Revision, für die ja gerade das englische Publikum erhöhtes Interesse zeigt. Wer sich bei uns mit den Möglichkeiten und Aussichten der Revision befaßt, verläumt es nicht, darauf hinzuweisen, daß es nicht genügt, wenn wir das Ausland für unsere Sache gewinnen, wir müssen auch im Inneren die Voraussetzung für die Revision schaffen. Zwei Programmpunkte sind es vorwiegend, die als Vorbedingung der Revision gelten: größere politische Bewegungsfreiheit auf der einen Seite, eine Aenderung der gegenwärtigen Minderheitenpolitik auf der anderen. Die Verwirklichung des ersten Programmpunktes wird nicht nur im Interesse der Revision, sondern in gleicher Weise auch zum Wohle der Bürger Rumfingarn gefordert. Für den zweiten Programmpunkt hat die große Öffentlichkeit kein besonderes Interesse, er wird mehr von jenen Kreisen eingehender behandelt, die sich mit der Revisionsfrage auch theoretisch befaßen. Graf Bethlen hat auch über diesen Gegenstand gesprochen und dem englischen Journalisten erklärt, man könne sich ruhig darauf verlassen, daß Ungarn den zurückkehrenden Nationalitäten weitgehende Autonomie gewähren werde. Er wollte damit die Nationalitäten selbst beruhigen und jene Kreise, die befürchten, daß die Nationalitäten im zukünftigen Großungarn ihre nationale Eigenart und Kultur verlieren könnten. Man kann zu dieser Erklärung vor allem die Bemerkung machen: Was den Nationalitäten im zukünftigen Großungarn gewährt werden soll, kann man nicht mit gutem Recht denen in Rumfingarn vorenthalten. Dazu kommt schließlich noch die Ueberlegung, daß man mit diesem Versprechen dann die größte Wirkung erzielt, wenn mit seiner Verwirklichung in Rumfingarn heute schon begonnen wird. Wir wollen aber zugeben, daß das Problem in Rumfingarn nicht gleich gelagert ist, wie es im zukünftigen Großungarn sein wird. Die Minderheiten in Rumfingarn fordern gar keine Gebietsautonomie, wie sie den übrigen versprochen wurde. Sie fordern viel weniger; ja sie fordern überhaupt nichts, was in den Gesetzen und Verordnungen nicht bereits schon niedergelegt wäre. Man kann jedoch seine Blicke nicht in die Ferne schweifen lassen, ein System vollständiger Gerechtigkeit für den entfernt liegenden Fall auszudenken, ohne den Blick auch nach innen, in die Gegenwart zu werfen und hier nach den gleichen Grundtendenzen vorzugehen. Graf Bethlen besitzt die moralische Berechtigung, minderheitenpolitische Grundtendenzen für Großungarn aufzustellen, denn er wolle die gleichen Grundtendenzen auch in Rumfingarn verwirklichen. Woran er scheiterte, war die gänzliche Vernachlässigung unserer Öffentlichkeit für diese Frage. Sie konnte leider nicht umlernen und ist auch heute noch von der gleichen Mentalität erfüllt, die in Rumfingarn jowiel Schaden anrichtete. Heute aber, wo die Revisionspropaganda allmählich ihre Früchte zu tragen beginnt, muß auch diese Öffentlichkeit endlich umlernen. Sie muß das Mißtrauen, von welchem sie den einheimischen Min-

## Verhaftung des 15-jährigen Budapester Muttermörders in Wedenburg.

### Die „Wedenburger Zeitung“ führt auf die Spur.

Wedenburg, 18. Nov. Wie in der gestrigen Nummer berichtet, hat der 15-jährige Budapester Gymnasiast Dionys Zemplén seine Mutter durch Artzhebe getötet und flüchtete sodann aus der Hauptstadt. Mit diesem blutigen Fall, der in der Chronik des Verbrechens bisher selten vorgekommen ist, befaßen sich alle in- und ausländischen Blätter ausführlich. — Nun ist unsere Stadt in den Mittelpunkt dieser Bluttat getreten, indem es der hiesigen Polizei gelungen ist, den Muttermörder hier zu verhaften.

### Die Wahrnehmung des Hotelportiers.

Auf die Spur des Mörders führte die „Wedenburger Zeitung“ und das kam so: Als gestern nachmittag der Tagesportier des hiesigen Hotels „Pannonia“, Johann Handler, die „Wedenburger Zeitung“ zu Ende gelesen hatte, erschien etwa vor 4 Uhr ein elegantgekleideter junger Bursche im Vestibül und verlangte den Schlüssel seines Zimmers Nr. 80. Nachdem der Gast Donnerstag abends ins Hotel gekommen war und vom Nachtportier ins Fremdenbuch eingeschrieben wurde, wußte Portier Handler nicht, wer der junge Bursche sei. Er blickte ins Fremdenbuch und sah — mit Entsetzen — daß der Inhaber des Zimmers Nr. 80 der in der „Wedenburger Zeitung“ erwähnte Muttermörder Dionys Zemplén sei. Er folgte den Zimmerschlüssel wortlos aus und ließ den Gast auf sein Zimmer gehen. Dann verständigte er von seiner sensationellen Wahrnehmung die Polizeihauptmannschaft.

### Die Polizei nimmt die Verhaftung vor.

Detektiv Nikolaus Végh erschien sogleich im Hotel und ging mit Direktor Matthias Klotz ins Zimmer Nr. 80, wo Dionys Zemplén eben dabei war, seine Burschaft zu zählen. Diese bestand aus rund 8 Pengö. Auf dem Tisch stand eine Leibrasche, aus der einige Schluck fehlten. Bei Eintritt des Detektivs machte der Gast erstaunte Augen.

„Sind Sie Dionys Zemplén?“ fragte das Polizeiorgan.

„Ja.“ erklärte Zemplén. „Was wünschen Sie von mir?“

Nachdem Nikolaus Végh erwähnte, daß er von der Polizei sei, griff Zemplén in die rückwärtige Hosentasche, als wenn er einen Revolver ziehen wollte. Der Detektiv sprang hinzu, faßte den jungen Mann am Arm und nahm sodann an ihm eine Leibesvisitation vor. In der rückwärtigen Hosentasche befand sich wohl kein Revol-

ver, aber ein langes Taschenmesser mit Perlmutterhülle. Ob er das Messer gegen sich oder gegen den Detektiv gebrauchen wollte, wird erst die Untersuchung feststellen müssen.

Nachdem der Detektiv festgestellt hatte, daß er es mit dem polizeilich kurrendierten Muttermörder zu tun habe, sprach er die Inhaftnahme aus und forderte ihn auf, auf die Polizeihauptmannschaft mitzukommen.

### Der jugendliche Mörder gesteht.

Dionys Zemplén war darüber sehr ungehalten. Er leugnete hartnäckig, mit dem Budapester Muttermörder identisch zu sein. Selbst auf der Polizeihauptmannschaft versuchte er zu leugnen, brach aber dann im Kreuzverhör, welches der Leiter der Kriminalabteilung der Wedenburger Polizei, Polizeihauptmann Doktor Stadler, anstellte, bald zusammen. Er legte ein reumütiges Geständnis ab und erklärte unter Tränen, daß er seine Mutter wegen ihres unamoralschen Lebenswandels ermordete.

### Der Mörder wurde heute früh nach Budapest gebracht.

Ueber die Vorereignisse und den gräßlichen Muttermord gab der Gymnasiast, der trotz seiner Jugend sehr intelligent und vernünftig ist, alles ausführlich zu Protokoll. Dieses wurde heute früh mit dem ersten Zug nach Budapest gebracht, wo mit dem Muttermörder — der gleichfalls heute früh von zwei Polizeiorganen in die Hauptstadt gebracht wurde — das Hauptverhör stattfinden wird.

### Die Vorereignisse.

Ueber den Muttermord und dessen Vorereignisse gelang es uns folgende Einzelheiten zu erfahren: Vor etwa 20 Jahren ehelichte der damalige 23jährige Charlottenburger Universitäts-Hilfsprofessor und heutige Professor an der Budapester Technischen Hochschule Géza Heinrich. Der Ehe, die nicht besonders glücklich war, weil die junge Frau an Kleptomanie litt und deshalb Familienzwiste keine Seltenheit waren, entsprossen drei Kinder. Das jüngste Kind war Dionys. Der Professor, der mittlerweile mit seiner Familie von Charlottenburg nach Budapest überfiedelte, versuchte die Kleptomanie seiner Frau zu heilen, was jedoch mißlang. Wo die Frau Einkäufe besorgte, dort entwendete sie Strümpfe, Handschuhe, Textilwaren und

eine gerechte Nationalitätenpolitik, man wird ihnen antworten: Ihr Wille sei nicht entscheidend, die Intelligenz werde in stiller Kleinarbeit alles wieder ändern.

Diesen Vorwurf werden unsere besten Staatsmänner nicht widerlegen können, bis nicht durch einen gründlichen Wandel unserer öffentlichen Meinung jene Garantien geboten werden können, die von den Nationalitäten Großungarns und ihren Freunden verlangt werden.

Arpad Török.

**Müködik!**  
a nagyad!

Próbaadás mindennap! Ön is meggyozódhet a 3+11lamps reflexkapcsolású 7133-as ORION kis super készülékabszolutszelektivitasarol.

**ORION RADIO**

dergleichen. Und nachdem es die Frau auch mit der Moral nicht genau nahm, ließ sich der Professor endlich (1919) von seiner Frau scheiden. Beim Gericht verpflichtete er sich, an seine Frau monatlich 160 Pengö zu bezahlen. Die zwei ersten Kinder wurden dem Vater, der kleine Dionys der Mutter zugespochen.

### Eine verhängnisvolle Atmosphäre . . .

Die Atmosphäre, in welche der kleine Dionys kam, war verhängnisvoll. Er war häufig Zeuge, daß seine Mutter die eine Künstlernatur war, Herrenbetrachtungen ins Haus brachte, wobei es immer recht fröhlich zuging. Um den Haushalt kümmerte sich die Frau wenig; meistens kam kaltes Essen auf den Tisch oder es wurde billiges Essen aus einer Auskocherei geholt. Die meiste Zeit, — wenn eben keine Herrenbekannten anwesend waren, — widmete sich Frau Zemplén der Malkunst, worin sie als Mädchen Ausbildung genossen hatte. Die Bilder verkaufte sie nicht, sondern placierte sie in ihrer Wohnung, wo übrigens stets große Unordnung herrschte. Der unmoralische Lebenswandel wurde selbst dem jungen Knaben zu hant und er machte bereits als 13jähriger Junge seiner Mutter heftige Vorwürfe. Er forderte sie auf, das häßliche Treiben einzustellen und ein neues Leben zu beginnen, damit er sich ihrer nicht schämen müsse. Seit diesem Tag kam es zwischen Mutter und Sohn öfters zu heftigen Auseinandersetzungen und schließlich ersuchte Frau Zemplén das Jugendgericht, ihren Sohn in eine Besserungsanstalt zu bringen, und zwar mit der Motivierung, daß der Knabe trinke und Karten spiele.

### Dramatische Szenen vor dem Jugendgericht.

Bei der Verhandlung vor dem Jugendgericht wurden über den Lebenswandel der Frau Zemplén wüste Einzelheiten bekannt. Ihr Sohn machte unter Tränen folgende Aeußerung:

„Ich kann es nicht mehr schauen, was meine Mutter treibt! Es wäre wünschenswert, wenn die Herren Richter zu uns kommen würden, um zu sehen, mit wen meine Mutter Tag für Tag speißt, wie sie das Geld, was sie vom Vater erhält, vergeudet, während ich bloß die Abfälle aus der Küche be-

### Städtisches MOZI

Vom 17.—19. November, Freitag bis Sonntag: Das schönste Drama seit „Die weiße Schwester“:

## „Die Erde dröhnt!“

(In einem anderen Land.) — Prachtvolles Liebesdrama aus dem Weltkrieg nach dem Roman von Ernest Hemingway in 8 Akten mit Helene Hayes, Garry Cooper, Adolphe Menjou.

Im Beiprogramm tönende Wochenschau und ein reizender tönender Trickfilm! Jugendverbot!

Vorstellungen an Wochentagen um 5, 7 und 9 Uhr Sonntags um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

„Komme... Ich hatte dieses Leben nicht mehr aus; lieber gehe ich in den Tod...“

Nach dieser Gerichtsverhandlung, die einen dramatischen Verlauf nahm, gelangte der kleine Dionys zu seinem Vater, der sich vor Jahren neuerdings verheiratet hatte, und zwar mit der Tochter eines sehr angesehenen Beamten in der Hauptstadt. Der kleine Dionys konnte nun wieder unter seinen Geschwistern weilen. Er besuchte das Gymnasium und fühlte sich anscheinend wohl. Die Freude währte nicht lange. Auf dem Wege zur Schule wurde er häufig von seiner Mutter angehalten und unter Tränen gebeten, zu ihr zurückzukehren. Als dies Herr Zemplén erfuhr, wollte er diesen Nachstellungen dadurch ein Ende bereiten, daß er Dionys ins ref. Internat nach Mezötur brachte. Dortin schrieb Frau Zemplén öfters Briefe. Sie liebte ihren Sohn, nach Hause zu kommen, nachdem sie in Erfahrung gebracht hatte, daß es ihm angeblich in Mezötur nicht gefalle.

#### Dionys flieht aus Mezötur.

Dienstag entfloß Dionys Zemplén aus dem Mezöturer ref. Internat und reiste nach Budapest. Die Eisenbahnfahrt bezahlte er von 10 Pengö, die ihm seine Mutter geschickt hatte. Er erschien Mittwoch früh in der Wohnung seiner Mutter. Bei sich trug er einen Prügel. Davor hatte seine Mutter mächtige Angst und sie ersuchte den bei ihr weilenden Hausinwohner Arnold László mit ihrem Sohn zu reden, damit er ihr kein Leid antuen möge. László versuchte mit Dionys, der sehr mürrisch war, in Güte zu sprechen. Als er die Erfolglosigkeit ein sah, verließ er die Wohnung, nachdem er in Arbeit gehen mußte. Er grüßte Frau Zemplén: „Auf Wiedersehen!“

„Ich weiß nicht, ob ich nach einer halben Stunde leben werde,“ sagte die Frau.

László blieb bei diesen Worten im Tür Rahmen stehen und blickte Dionys an. Dieser biß sich in die Lippen und brummte:

„Kann sein, daß es nur eine Viertelstunde währt...“

Nachdem László gegangen war, machte Dionys seiner Mutter über das traurige Leben, das er wegen ihres leichten Lebenswandels durchzumachen habe, Vorwürfe.

#### Dionys greift zur Art...

Er blieb den ganzen Tag im Haus und

bevor man sich zur Ruhe begab, entstand neuerlicher Streit, der in den Frühstunden fortgesetzt wurde.

Dabei ergriff Dionys eine Art, die in der unordentlichen Wohnung zum Holzkleinern neben dem Ofen lag, und verlegte damit seiner Mutter einen festen Hieb über die Stirne. Der Hieb wurde mit der Schneide geführt. Frau Zemplén stürzte blutüberströmt und röchelnd auf den Diwan, wo ihr dann Dionys — vom Anblick des Blutes berauscht — noch zwei Hiebe mit der Schneide der Art versetzte. Er hatte seiner Mutter den Kopf vollständig zersplittert, so daß das Gehirn herausquoll...

Nach dieser blutigen Tat stieg Dionys aus dem Wohnungsfenster (nachdem die Tür noch verriegelt war) und begab sich eilig in die Wohnung seines Vaters. Bevor sein Vater jedoch das Haus verlassen hatte, wagte er es nicht, in die Wohnung zu gehen. Seine Stiefmutter nahm ihn freundlich auf und wollte ihm Kaffee verabreichen.

„Mir schmeckt jetzt nichts,“ erklärte er zitternd.

Auf vieles Fragen gestand er, daß er seine Mutter erschlagen habe. Anfangs glaubte die Stiefmutter die schwere Selbstanklage nicht, nachdem er ihr aber alles genauest erzählt hatte, forderte sie ihn auf, sich bei der Polizei zu stellen.

#### Unschöne Worte.

„Wenn man meinen Worten nicht Glauben schenkt,“ sagte er, „so gebe ich es schriftlich, daß ich dieses Mias erschlagen habe...“

Seine Stiefmutter reichte ihm Papier, auf das der Gymnasiast den Mord an seiner Mutter niederschrieb. Mit der Erklärung, daß er zur Polizei gehe, verließ er die Wohnung seiner Stiefmutter. Seither wurde er in Budapest nicht mehr gesehen.

#### Dionys reißt nach Dedenburg.

Wie sich später herausstellte, hat er in der Wohnung seiner Mutter 20 Pengö vorgefunden. Mit diesem Geld bestieg er um etwa halb 10 Uhr vormittag in Kelenföld den Eisenbahnzug und fuhr nach Dedenburg. Er wollte möglichst weit von der Mordstätte sein. Auch wünschte er die Nähe der Grenze, um im gegebe-

nen Falle rasch fliehen zu können. In Dedenburg kam er um 4.16 Uhr nachmittags an. Er trieb sich anfangs in der Stadt herum und nachdem er gut gekleidet war, fiel er niemand auf. Bei Einbruch der Dunkelheit kaufte er sich in einem Selbsterladener geräucherter Speck und Brot, welches Mahl er auf einer Bank am Széchenyiplatz verzehrte. Von 7 bis 9 Uhr wohnte er einer Filmvorführung im „Elite-Mozgó“ bei. Dann trank er im Café „Elite“ Kaffee und durchwanderte nachher die Straßen der Stadt. Schließlich wagte er es, im Hotel „Pannonia“ ein Zimmer zu nehmen. Den Meldezettel stellte er auf seinen wahren Namen aus, auch den Namen seines Vaters und seiner Mutter gab er an. Er fühlte sich in Dedenburg in Sicherheit. Er ging bald zu Bett. Ob er schlafen konnte, ist nicht bekannt; allen Anzeichen nach hat er im Bett lange gelegen, denn in seinem Bett fand man einen Ein-Pengö-Roman, den er im Laufe des Tages in der Papierhandlung Blum erstanden hatte.

#### Der Muttermörder wollte über die Grenze.

Gestern vormittag trieb er sich in den städtischen Waldungen umher; er versuchte über die Grenze zu flüchten. Nachdem ihm dies nicht gelang, kehrte er nachmittags ins Hotel zurück, wo ihn dann — wie schon erwähnt — der Portier Johann Handler auf Grund eines Artikels in der „Dedenburger Zeitung“ erkannte und die Polizei auf ihn aufmerksam machte.

Die Verhaftung des Muttermörders in Dedenburg war für Dedenburg eine wahre Sensation. Auf der Polizei herrschte fieberhaftes Warten und die hiesigen Journalisten belagerten förmlich das Amt des Leiters der Kriminalabteilung, Polizeihauptmann Dr. Stadler, der nach dem Verhör des jungen Mörders auch die gewünschten Informationen erteilte und die Meldung nach Budapest sofort abgehen ließ. Die Budapestener und Wiener Blätter hatten im Wege des Budapest-Polizeipressbüros von der Verhaftung des D. Zemplén rasch Kenntnis erhalten und sie bestürmten die hiesigen Redaktionen und die Polizeihauptmannschaft um nähere Details, die ihnen auch bereitwillig mitgeteilt wurden.

### Einladung.

Die Eternit-Werke Ludwig Hatschek (Budapest) veranstalten

### Montag, den 20. November, 6 Uhr abends im „Elite-Mozgó“

der Brüder Hartmann, unterstützt von der hiesigen Gewerbetöraktion über die neuesten Erzeugnisse ihrer gesetzlich geschützten „Eternit“-Asbest-Zementfabrikate und deren Verwendung (Großplatten, Rohre usw.) einen

### Lichtbilder-Vortrag.

Reflektanten auf Einladungen (die gleichzeitig als Eintrittskarten gelten) mögen sich an Baumaterialienhändler

### David Mayer, Krutzenbergzeile 3,

wenden, Telephon 232.

### Aus dem Dedenburger Matritelamte

Eintragungen vom 4. bis 11. November.

Geburten: Karl Fleischhader, Tagelöhner, und Sophie Limberger, Knabe; Alexander Wizi, Schuhmacher, und Marie Hornyák, Knabe; Viktor Steiner, Kunstmaler, und Hermine Wabel, Mädchen; Adalbert Fedor, Lohnautobeförger, und Anna Turnhardt, Mädchen; Peter Balogh, Tagelöhner, und Klara Koch, Mädchen; vitez Eugen Balogh, Spitalkontrollor, und Gabriela Palkó, Mädchen.

Eheschließungen: Ludwig Bierbaum, Fabrikarbeiter, und Theresie Motzer; Karl Ringhofer, Darmputzer, und Anna Birnbaum; Michael Arnhold, Webemeister, und Susanna Wolffbeiß; Alois Günther, Geschäftsdiener, und Johanna Voib; Alois Ránk, Komitatshilfssozial, und Irma Kerzner.

Todesfälle: Eduard Reisch, Wirtschaltsbürger, 54 Jahre; Witwe Johann Stumpe, geb. Wilhelmine Maice, 78 Jahre; Witwe Matthias Dudás, geb. Katharina Varga, 79 Jahre; Frau Matthias Schill, geb. Sophie Kanits, 51 Jahre; Frau Ludwig Göll, geb. Elisabeth Marx, 56 Jahre.

## Karl Kastner

Delikatessenhandlung Sopron, Elisabethgasse 16. Telephon 428.

### Montag

# Sautanz

So fing eine Freundschaft an, die sich gut bewährte, und die treu und fest blieb.

### Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt!

Marlene und Olga gingen ganz langsam die Dorfstraße hinunter, die hinter dem letzten Haus zur Landstraße wurde. Sie sprachen wenig, und was sie redeten, bezog sich auf die Gegend, auf die Landschaft. Immer weiter hinter ihnen zurück blieben die böhmischen Katen, wie man die Häuser hier nannte, weil sie in ihrer Bauart den Dorfhäusern jenseits der Grenze drüben in Böhmen glichen. Sie sprachen von drüben, und daß sie in ihrer Freizeit einmal hinüberspazieren wollten, nach Böhmen hinein. Ihre Jugend genoss die frische Luft, die Sonne, den ganzen Zauber des herben Frühling.

Eine Frau kam ihnen entgegen. Sie ging wie auf unsicheren Füßen, und plötzlich hielt sie sich an dem Stamm eines Ahornbaumes fest, von denen die Landstraße begrenzt wurde.

Marlene zog Olga mit sich. „Die Frau scheint krank zu sein. Vielleicht können wir ihr helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Du bist wie ein Wunder.

Roman von Anny v. Panhuys.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

16 Die dicke Meisterin sah beide wohlwollend an.

„Sie sind sicher die zwei Gesellschafterinnen von der Gnädigen im Schloß. Es hat sich heute morgen schon herumgesprochen im Ort, daß diesmal zwei Damen gekommen sind.“ Sie verfiel in einen Flüster-ton: „Im Schloß bleiben zwei ebenso wenig, wie eine bleibt. In der Trostlosigkeit dort hält es kein junger Mensch aus. Dazu spukt es noch, und in einem Hause, wo ein Mord passiert ist, muß es sowieso ungemütlich sein. Nicht von zehn Pferde liebe ich mich da hineinziehen. Und wer der Mörder ist?“ Sie lächelte vielsagend. „Man darf nicht darüber sprechen, weil er freigesprochen wurde, aber jedermann weiß es, und Sie beide werden es auch noch hören.“

Marlene fühlte heißes Mitleid mit Achim von Malten, in dem man den Mörder sah. Ihre blauen Augen schienen ganz dunkel, und sie gab erregt zurück:

„Klatsch ist widerlich und interessiert uns gar nicht.“

Sie legte die zwanzig Pfennige für die

Pfennige auf den Verkaufstisch, nahm die kleine Tüte in Empfang und wandte der Frau schroff den Rücken. Olga Jabrow tat daselbe, und grüßlos verließen sie den kleinen Laden.

Draußen sagte Olga Jabrow „In der Gegend hier scheint man wirklich davon überzeugt zu sein, daß Herr von Malten schuldig ist. Aber ich habe ihn heute genau daraufhin betrachtet und kann mir das einfach nicht vorstellen.“

Marlene schüttelte lebhaft den Kopf.

„Ich glaube nicht daran, ich bin fest überzeugt von seiner Unschuld. Was ihn niederdrückt, ist nur dieser Freispruch. Es muß ja furchtbar sein für einen Schuldlosen, auf solche Weise freigesprochen zu werden. Daß heißt doch nur: „Du bist höchstwahrscheinlich schuldig, aber man kann dich nicht überführen!“

Sie wollte weiterreden, brach in dessen ab; ihr war als läge nur wenige Schritte von ihr entfernt ein Dolch, dessen Stahl dunkle Flecke aufwies. Sie blieb stehen, fuhr sich über die Augen und blickte dann gebannt auf dieselbe Stelle wie vorhin.

Olga Jabrow berührte ihren Arm.

„Was ist denn da so Interessantes zu sehen? Ich sehe nur ein altes rostiges

Küchenmesser, das jemand weggeworfen hat.“

Marlene war, als erwache sie aus kurzem, schwerem Traum. Natürlich, der Gegenstand, an dem ihre Augen sich festhängt, war nur ein altes rostiges Küchenmesser, das jemand weggeworfen. Der Dolch mit den anlagenden Fleck lag ganz unten in ihrem Koffer. Wie durfte sie sich nur in so tollen Phantasien gefallen! Wie konnte sie in einem rostigen Küchenmesser den Dolch sehen!

Sie lächelte erzwungen: „Verzeihen Sie, Baronesse, ich bin wirklich nicht durch das alte Messer abgelenkt worden, sondern ich bin ein bißchen durcheinander. Erstens ärgere ich mich heute über Fräulein Olbers, dann über die Bäckerfrau.“

Olga Jabrow sagte sie unter.

„Wer wird sich ärgern! Wir armen Dinger sind zunächst mal für ein halbes Jahr aller Sorge entbunden, und darüber wollen wir froh sein. Nebenbei bemerkt: Nennen Sie mich, bitte, nicht Baronesse. Sagen Sie Olga zu mir, und ich werde Sie Marlene nennen, wenn Sie es mir erlauben.“

Marlene drückte den Arm ihrer Begleiterin ein wenig an sich. „Gern bin ich damit einverstanden, Olga.“

# „Elite-Mozgó“

Vom 17. bis 19. November, Freitag bis Sonntag:  
Paul Abraháms Meisteroperette.

## Die Blume von Hawaii.

Eine erstklassige Confilmoperette in prachtvoller Ausstattung, verfaßt von Földes Imre, Musik von Paul Abrahám. Regie: Richard Oswald. Hauptdarsteller: Eggerth Márta, Petrovich Szvetiszláv, Verebes Ernő, Hans Fildesser, Baby Gray, Hans Junkermann.

Und das erste Tonfilm-Ergänzungsprogramm!  
Für die Jugend erlaubt.  
Vorstellungen 5, 7 und 9 Uhr.  
Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

## Vorhänge

Handarbeit sind schon zu

25 Pengő im Handarbeits-Salon

Karola Neubauer, Theaterg. 28

erhältlich.

Grosses Materiallager.  
Moderne Vordruckerei.

## Glossen.

**Drei Millionen Landwirte gegen drei Kartellherren.** In einer Sitzung der Landwirtschaftskammer in Budapest ergriff auch Ackerbauminister von Kállay das Wort, um die Landwirte zum Zusammenschluß aufzufordern. Drei Fabriksherren einigen sich, und diktieren die Preise, sagte er, nun sollen sich drei Millionen Landwirte zusammenschließen, damit sie ihr Ziel erreichen. Ein Wunsch, der so oft und auf so viel Seiten geäußert wird und doch so schwer zu verwirklichen ist. Die Erklärung ist hierfür sehr einfach. Die drei Kartellherren finden sich leicht zusammen, sie brauchen weder Vermittler, noch müssen sie sich der Gefahr aussetzen, daß ihre Volksversammlung, wo sie wirtschaftliche und allenfalls auch politische Beschlüsse erbringen wollen, verboten wird. Was sie beschließen, was sie unternehmen, tun sie für sich selbst. Sie können auch die Durchführung ihrer Beschlüsse un schwer kontrollieren. — Und bei den Landwirten? Drei Millionen können sich nicht zusammenschließen, um etwas zu beschließen. Sie benötigen Mittelsmänner und da ist der Erfolg schon einmal problematisch. Denn diese Mittelsmänner werden öfter durch sich selbst ernannt, als vom Volk erwählt. Es ist kein Wunder, wenn die Landwirte zu einem solchen Zusammenschluß so schwer zu bewegen sind. Auf der ganzen Linie kommen nur höchst selten ihre Leute zu Wort und Einfluß: welche Garantie haben sie, daß es bei dem großen Landwirtschaftskartell anders sein wird? — Der Weg zum wirtschaftlichen Landwirtschaftskartell führt einmal über das politische Landwirtschaftskartell. — Solange dieses nicht zustandekommen kann, wird auch das andere — selbst wenn es geschaffen würde — nicht viel Kraft entfalten können.

## Kleine Nachrichten.

In Budapest hat der Untersuchungsrichter gegen den Vizedirektor der Sozialversicherungsanstalt Ferdinand Ribiczky und gegen vier weitere Personen die Anklage wegen Amtsbestechung erhoben.

In Warschau empfing Außenminister Beck den Zionistenführer Nahum Sokolow und besprach mit ihm die Lage der Juden in der ganzen Welt.

Polen verhandelt gegenwärtig mit der Verwaltung der italienischen Staatsbahnen wegen Kohlenlieferungen für die nächsten vier Jahre. Es handelt sich jährlich um zirka 400.000 Tonnen. Andererseits hat Polen bei italienischen Werften mehrere Handelsdampfer bestellt. Die Bemühungen um erweiterten Kohlenabfuhr rühren daher, daß auf den skandinavischen Märkten die polnische Kohle von der englischen vertrieben wird.

Das Heim des Deutschen Volksbundes in Lipine in Polnisch-Oberschlesien wurde polizeilich geschlossen.

In Bratislava hat das Landesamt das Organ der ungarischen christlichsozialen Partei, „Magyar Napilap“, verboten und die Vertretung des „Pester Lloyd“ in der Slowakei untersagt.

Am 20. November vollendet Erbkönig Otto sein 21. Lebensjahr. Auch in diesem Jahre werden breite Schichten der ungarischen Gesellschaft diesen Festtag unter feierlichen Neuherlichkeiten begehen. Montag, 20. d., vormittags 10 Uhr, wird Weihbischof Dr. Viktor Horváth in der St. Stefan-Basilika einen Dankgottesdienst zelebrieren. Die Predigt hält Abtparrer Josef Pehm von Zalaegerzeg.

Eine offizielle Verlautbarung teilt mit, daß der Preis des Verbrauchsalkohols pro Hektoliter mit 150 Pengő festgesetzt wurde. Bisher betrug dieser Preis 130 Pengő, so daß es sich um eine Erhöhung um 20 Pengő pro Hektoliter handelt. Vor einigen Tagen sprach eine Abordnung der Weinbauer bei dem Ackerbauminister von Kállay vor und bat ihn, eine Erhöhung des Spirituspreises zu erwirken. Dieser ging jetzt in Erfüllung. Der Ackerbauminister will nämlich durch die Verarbeitung von Wein zu Spiritus den Weinbauern eine Erleichterung schaffen.

Nach dem Beschluß des Obersten Verwaltungsgerichts dürfen die Ukrainer nunmehr 1000 ukrainische Schulen verlangen.

Als Folge der Kältewelle im Osten und in den inneren Gebieten der Vereinigten Staaten werden bereits zwanzig Todesopfer verzeichnet. — In Kalifornien dagegen herrscht gegenwärtig eine derartige Hitzewelle, daß mehrere Personen an Hitzschlag gestorben sind.

In Berlin zählt der Kulturbund deutscher Juden bereits 17.000 Mitglieder. Seine Veranstaltungen, über die keine Berichte erscheinen dürfen, sind stets überfüllt. Nichtjuden sind nicht zugelassen, außer einigen SA-Leuten, denen die Überwachung obliegt.

Handelsminister Fabiani erschien bei der Eröffnung der Photoausstellung der Plattensee-Gesellschaft, wo er über die Probleme des Plattensees sprach. Im nächsten Jahr werden bereits die Straßen zu den Häfen ausgebaut werden, und mit 160.000 Sektlingen wird die Aufforstung des Somogyer Ufers begonnen. Balatonfüred bekommt im nächsten Jahr Wasserleitung und Kanalisation. Der Minister will am Plattensee ein modernes Hotel erbauen, das den höchsten Anforderungen des Fremdenverkehrs entsprechen soll.

Das Chemische Kombinat Bobrski bei Moskau ist zur Inbetriebnahme bereit. Es besteht aus einer Reihe von Werken, die Kohlen des Moskauer Reviers auf chemischem Wege zu Düngemitteln, Schwefelsäure und neuartigen Baustoffen verarbeiten. 1934 soll das Kombinat 125.000 Tonnen Düngemittel produzieren, und man erwartet, daß die Verwendung dieses Kunstdüngers einen Erntezuwachs von 12 Millionen Tonnen bringen werde. In diesem Jahre noch sollen außerdem 50.000 Tonnen Schamotte und 27 Millionen Ziegelsteine hergestellt werden. Das Schwefelsäurewerk produziert bereits täglich 125 Tonnen. Für die Belegschaft wurden 100 Wohnhäuser gebaut, in denen 10.000 Personen untergebracht werden sollen.



## Végre elégedett

vagyok a rádiómmal . . . most minden állomást tisztán és szelektíven fogok . . . és milyen pompás hangszínezet . . . mintha nem is a régi készülékem lenne . . . ezek az új csövek valóban csodát művelnek . . . tényleg csak elsőrangú márkás rádiócsövet szabad vásárolni . . . természetesen a mindenütt kedvelt TUNGSRAM világmárkát.

# TUNGSRAM

## Einen Tag Schlaraffenland.

Fremden, die in diesen Tagen, am Ende der Weinernte, nach Marino bei Rom kamen, glaubten sich plötzlich ins Schlaraffenland versetzt. Es waren nur wenige Wanderer, die, müde und staubbedeckt, in dem kleinen Ort eintrafen, um aber sofort erstaunt die Augen aufzureißen und im Strudel einer allgemeinen Munterkeit unterzutauhen. Denn sämtliche zwölftausend Einwohner Marinos, vom zahllosen Greis bis zum unmündigsten Enkelkind, hatten sich um vier große Brunnen mit zwölf „Quellen“ geschart, tranken ohne Unterlaß und waren von einer ungläublichen Fröhlichkeit. Das ist durchaus begreiflich, denn was sie so emsig schlürften, war nicht etwa schlichtes Brunnenwasser, sondern frischer, duftender Wein. Als man nämlich die Bilanz der diesjährigen Weinernte zog, stellte man fest, daß sie unerwartet großartig ausgefallen sei. Und so ließ man in Marino die alten Tage des lieben Gottes Bacchus wieder auferstehen, die vier Brunnen des Ortes spendeten den herrlichsten Wein und die Bürger schlürften und tranken und ließen das köstliche Gut in Töpfe und Gläser, Becher und Flaschen laufen. Natürlich konnte dieses Schlaraffenland nicht lange unbemerkt bleiben, die Kunde davon verbreitete sich mit Blitzesschnelle bis Rom. Hier wurden mit wilder Hast sämtliche nur irgend fahrbereiten Behälter in Gang gesetzt, Autos, Motorräder, Geländewagen und Handwagen zügelten und rasselten die Straße nach Marino entlang, eine Wettfahrt, wie sie dieser Weg nie sah. Aber! Als die ersten Weindurstigen in Marino eintrafen, hatten die Brunnen gerade ihre letzten Tropfen gespendet. Und nur ein schönes, leuchtendes Schild hing noch da: „Nächste Osteria um die Ecke!“ Womit man versucht wäre, das Ganze für einen prächtigen Reklametrick zu halten. Aber es war ja in Italien und nicht in Amerika . . .

## Einiges über den Vogelzug.

Von Paul Taji.  
Da der Herbstzug unserer Wandervögel so gut wie abgeschlossen anzusehen ist, wird es vielleicht nicht uninteressant sein, einiges über den Vogelzug zu berichten.  
Seit es eine Wissenschaft gibt, haben die Gelehrten sich über das Wunder des Vogelzuges gestritten. Der Anblick der unzähligen Scharen, die aus unbekanntem Ländern im Norden am Horizont vorbeizogen, fesselte stets das Auge. Auch war der Zugvögel Ankunft für die Bevölkerung mancher Länder eine frohe Botschaft, mit deren Kommen ihr Wohlstand wuchs und mit deren Gehen die Minderung ihres Wohlstandes zusammenfiel, so daß es sich wohl lohnte, über sie nachzudenken.  
Ueber dieses Problem sind im Laufe der Zeit mehr Ansichten geäußert worden, als es Arten von Zugvögeln gibt. Heute sucht man die Frage der Ursache des Vogelzuges wie folgt zu erklären: Man

meint, daß während der Tertiärzeit durch die beim Abkühlen der Eiszeit langsam eintretenden klimatischen Veränderungen die Vögel gezwungen wurden, den immer strenger werdenden Wintern zu entfliehen. So entstanden zuerst die Strichvögel, die sich während der kalten Zeit immer weiter von ihrem Brutplatz entfernten, um Futter zu suchen und dann die Zugvögel, die mit der gesteigerten Flugfähigkeit die Gewohnheit vererbten, beim Herannahen des Winters nach Ländern zu fliegen, wo es genügend Futter und Wärme gab, bis die wiederkehrende warme Jahreszeit und der erwachende Paarungstrieb sie veranlaßten, wieder die Gegend aufzusuchen, wo sie ihre Jungen am besten aufziehen konnten.

Schon Aristoteles hatte wahrgenommen, daß gewisse Arten von Vögeln vor dem Winter flüchteten, um mit wärmeren Winden wieder zurückzukehren. Troisdem behauptete er, daß der Storch, die Lerche und die Schwalbe gleich Frösche und Schlangen Winter schlaf hielten. Ganz sicher haben seit uralter Zeit die Vogelheere durch tausende von Jahren im großen und ganzen dieselben Zugwege eingehalten, aber erst in den letzten Jahrzehnten haben die Menschen ein Verfahren erfunden, um einen Teil dieser Zugwege in einer sehr breiten Straße, die sich über Meere und Erdteile erstreckt, auf der Karte festzulegen. Sie begannen nämlich tausenden von jungen Vögeln und gefangenen alten Vögeln Ringe an den Beinen zu befestigen. Auf den Ringen war eine laufende Nummer und eine Adresse eingraviert. Zielen nun im Laufe der Jahre eine Anzahl Vögel aus der gleichen Heimat auf ihren Wanderungen den Menschen in die Hände oder verunglückten sie, so war es möglich, nach den Fundorten festzustellen, wie die Verbindungslinie dieser Fundorte auf der Karte die allgemeine Richtung wies, die die Mehrzahl der Vögel zu nehmen pflegen. Es zeigte sich, daß die größere Anzahl von beringten Vögeln in Europa ihre Herbstfahrt nicht geradewegs nach dem Süden antritt, sondern sich in südwestlicher Richtung über unseren Erdteil bewegt. Dies läßt sich leicht erklären, da einzusehen ist, daß sie auf diesem Wege am schnellsten in wärmere Luftschichten kommen. Nur ein kleiner Teil der beringten Vögel schlug von Anfang an einen südlichen oder südöstlichen Kurs ein. Aber der Zug der weißen Störche, von denen man leicht tausende von Jungen beringen konnte, teilte sich. Diejenigen, die in Westeuropa heimisch waren, genauer gesagt, westlich der Pyrenäen, konnten mit Sicherheit über die Pyrenäische Halbinsel verfolgt werden, von wo sie wahrscheinlich nach Nordafrika weiterflogen. Die große Schar aus den übrigen europäischen Ländern nahm den Weg über den Balkan, Syrien, Palästina, Ägypten und hatte zum allgemeinen Erstaunen ihr regelmäßiges Winterquartier im südlichsten Afrika. Dort fand man auch einige Schwalben, die als junge Tiere in England beringt worden waren, während von den vielen tausenden Schwalben, die in Ungarn mit Ringen versehen wurden, bisher noch keine einzige von der Wissenschaft ertrappt werden konnte.

ner  
ung  
ephon 428.  
nz

an, die sich  
nd fest blieb.  
was zu mit  
anz lang-  
die hinter  
straße wurde.  
sie redeten,  
auf die Land-  
ihnen zurück  
ie, wie man  
ie in ihrer  
jenseits der  
glischen. Sie  
ie in ihrer  
ren wollten,  
ugend genöth  
den ganzen  
tgegen. Sie  
füßen, und  
Stamm eines  
n die Land-

## Die erste künstliche Flugzeuginsel.

Washington, 18. Nov. Die Verwaltung für öffentliche Arbeiten bewilligte anderthalb Millionen Dollar für den Bau einer schwimmenden Flugplatzinsel zu Versuchszwecken. Diese schwimmende Insel, die fünfhundert Seemeilen von der atlantischen Küste entfernt verankert werden soll, wird zunächst nur ein Viertel der vorgeschlagenen Größe besitzen. Falls die Versuche erfolgreich ausfallen, wird der Bau einer Serie von dergleichen Flugzeugstützpunkten in der Vollaussage von etwa 380 Meter Länge vorgenommen werden, die in Abständen von 500 Seemeilen als Flugbrücke über den Atlantischen Ozean verteilt werden sollen. Die Kosten des Gesamtprojekts betragen 30 Millionen Dollar.

Autobus Wien-Budapest. Täglich ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, 7.30 Uhr, 13.30 Uhr und bis auf weiteres 16.15 Uhr Fahrpreis Schilling 22.—

Abonnieren Sie die Oedenburger Zeitung!

Bastler Laubsäge Pelikan Werkzeughaus goldenen Pelikan Wien, VII, Siebensterng 24. Preisbuch 30 g in Marken

Aus aller Welt.

Seltene Schönheitsmittel. Auf welche tolle Schönheitsmittel die Damen am Hofe des prunkfüchtigen Ludwig XIV. kamen, schildert das Buch „Lettres sur la toilette des Dames“.

Brennende Butter. Butter war im Altertum noch nicht bekannt. Erst im christlichen Zeitalter kam sie auf — als Pomade für vornehme Frauen. So blieb es Jahrhunderte. Da tat sich ein neues Verwendungsgebiet für Butter auf, nämlich als Beleuchtungsstoff, als Brennöl.

Vor der völligen Kostrennung Irlands. Im Zusammenhang mit der neuen Verschärfung des Konfliktes zwischen Irland und England rechnet man in politischen Kreisen mit baldigen Neuwahlen unter der Parole „Irischer Freistaat oder Republik“.

Großmama schießt den Sonntagsbraten. In den fünfjährigen Jagdrevieren knallte jeden Samstag eine Büchse, die keinem der jagdberechtigten Wächter oder Förster gehörte. Da mit dieser Knallerei aber regelmäßig der Abgang eines kapitalen Bodes verbunden war, veranstaltete die Polizei eine Jagdungsaktion. Sie durchstreifte die Wälder, ohne auch nur die Spur eines Wilddiebes anzutreffen. Dafür traf man einige Male eine alte Frau, die immer vorgab, Pilze zu sammeln. Endlich kam eines Tages ein Jäger auf den Gedanken, die gute Alte einer Untersuchung zu unterziehen, und da entdeckte er bei ihr zu seiner größten Ueberraschung eine schöne, zusammenlegbare Jagdflinte. Da aber Pilze bekanntlich nicht geschossen werden, veranstaltete man mit der alten Frau ein Verhör und brachte heraus, daß sie 65 Jahre alt, mehrfache Großmutter und passionierte Jägerin war. Allerdings mit der kleinen Antorrektheit, daß sie keinen Jagdschein besaß. Und dieser Umstand wird zur Folge haben, daß die unternehmungslustige alte Dame ihre Leidenschaft im Gefängnis kühlen muß.

Die elektrisch geheizte Dachrinne. In Gebirgsgegenden ruft das natürliche Auftauen der vereisten Dachrinnen oft durch Gebäudeschäden hervor, daß Schmelzwasser in Dach oder Sims eindringt und bei wiederauftretendem Frost das Mauerwerk oder den Fuß zerstört. Um nun die Ansammlung von Eis in den Rinnen und Abflüßrohren zu verhindern, werden nach der „Vof“ die Dachrinnen durch elektrische Heizkabel erwärmt, wodurch nicht nur Frostschäden durch wiedererfrierendes Schmelzwasser, sondern auch die Bildung von Eiszapfen (die u. U. Straßenpassanten gefährden) verhindert werden.

Die elektrisch beschleunigte Ernte. Die Pflanzen und Samen erhalten durch die normale Sonnenbestrahlung so viel Energie, wie für den Aufbau der Zelle und die übliche Wachstumsgeschwindigkeit erforderlich ist. Diese Sonnenbestrahlung entwickelt nur etwa 30 bis 40% der in ihnen enthaltenen Energie. Wenn nun die Samen einer besonderen Bestrahlung aus-

gesetzt werden, kann diese Energie voll ausgenutzt werden. Der Grazer Techniker Richard Heiß hat, wie die „Köln. Volkszeitung“ mitteilt, einen Apparat für diese Zwecke erfinden, der die Ausreifebauer auf ein Drittel bis die Hälfte herabsetzt. Wenn Futterkleesamen vorher bestrahlt wird, entwickelt sich der Klee mit doppelter Geschwindigkeit, bei Pflanzen mit stärkeren Samenhüllen, wie Mais, tritt eine Wachstumsbeschleunigung bis zur Hälfte nach der Bestrahlung des Samens ein. Der Nährstoffgehalt der Pflanzen leidet durch die Wachstumsbeschleunigung nicht.

Die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Berlin beträgt heute weit über 30.000.

Vom Baumfeben.

Daß ein Bauer alle Kümmerer unter den Ferkeln seiner Umgebung zusammenkauft, um damit eine Hochzucht zu beginnen oder Fleisch- und Speckschweine zu produzieren, ist mir noch nicht untergekommen, wohl aber daß jemand für die Anlage eines Obstgartens Baumtrüffel schleimster Sorte bei einem der nicht alle werdenden Hausierer kauft. Wie man solche Sparjamkeit am gefehlten Ort dann büßt, darüber könnte ich mit Beispielen aus nah und fern dienen.

Stimmt es mit der Lage, dann hat man zu überlegen, ob man Bäume nur zur Eigenversorgung mit Obst oder auch für Marktbelieferung pflanzt. Im ersten Fall wählt man Sorten nach eigenem Geschmack, im anderen Fall handelt es sich um wenige, aber wirklich marktgängige Sorten.

Ob Herbst- oder Frühlingspflanzung? Das entscheidet der Boden. In normalem, leichteren Boden gibt die Herbstpflanzung dem Segling noch Gelegenheit, sich ein wenig einzuwurzeln. Im schweren, feuchten Boden gestaltet sich die Frühlingspflanzung günstiger.

Das Sekmaterial wählt man am besten aus einer verlässlichen Baumchule in nächster Nähe und kauft nur erstklassige Ware unter Garantie für Sortenechtheit. Das sichert einmal Uebergang des Seglings in mindestens ähnliche Bodenverhältnisse, zum andern voraussichtlich gutes und rasches Wachstum und spart zum dritten Kerger wegen Sortenmischmasch.

Die Art des Seglings, ob Hoch- oder Halbstamm oder Busch, ist durch den Standort und den möglichen Schutz, etwa gegen Hageltraß, bedingt. Auf Wiesengrund paßt der Hochstamm (mit Schutzgitter), in den wohlumzäunten Garten der Halbstamm und der Busch. Auf der Wiese soll auch Gras wachsen, gemäht und als Heu abgeführt werden, daher gibt man z. B. Baumreihen in 15 Meter Entfernung und 10 Meter Baumdistanz in der Reihe. Auch im geschlossenen Garten ist auf solche Abstände zu sehen, die die Anlage nicht zur Wildnis ausarten lassen. Nur lichter Garten gibt wohlausgebildete und ausgefarbte Früchte.

Das Pfanzloch muß darauf eingestellt sein, daß die seitliche Wurzelentwicklung, besonders in den ersten Jahren, möglichst ungehemmt ist. Also Baumgruben von 1,50 bis 2 Meter Durchmesser machen, und zwar für die Herbstpflanzung etwa im

Autobus nach Wien. Täglich ab Sopron (Hotel „Pannonia“ 7.20 Uhr, ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, täglich 19 Uhr ab Wien Sonn- und Feiertags 19 Uhr. Fahrkarten und ermäßigte Tour-Returnkarten bei der Fremdenverkehrsanstalt Grabenrunde 44, beim Portier des Hotels „Pannonia“ und in der Papierhandlung Blum.

August, für Segen im Frühjahr im Spätherbst des guten Durchfrieren wegen. Der Schnitt, bei Herbstpflanzung in der Krone erst im folgenden Frühjahr, bei Frühjahrspflanzung gleich bei dieser, hat den Zweck, Wurzel und Krone ins richtige Verhältnis, ins Gleichgewicht zu setzen. Der Pfahl gehört schon in die Baumgrube eingeschlagen, und zwar nach der Windseite und eingekürzt bis zum Kronenbeginn.

Dünger auf den Boden der Baumgrube zu geben, hat keinen Sinn. Die neuzubildenden Faserwurzeln suchen seitlich nach Nahrung. Da man den Segling richtig auf die bis zum Grabenrand locker eingefüllte Erde setzt und ihn erst anbindet, wenn sich diese samt ihm soweit gesetzt hat, daß der Wurzelhals nun zwischen Tag und Nacht liegt, so ergibt sich als richtige Düngung ein seitliches Zumischen in der oberen Schichte und nach Bedung der sorgsam ausgebreiteten, eingefüllten Wurzeln eine Auflage verrotteten Düngers auf die schüsselartig formierte Baumscheibe.

Im Freiland dann noch den Schutzkorb umgelegt und der Baum ist nach menschlichem Ermessen tadellos gesetzt. R.

Radio-Programm.

Samstag, 18. November:

Budapest. 12.05: Vokalquartett. — 13.30: Salontafel. — 14.45: Nachrichten. — 16: Märchenstunde. — 16.45: Nachrichten. — 17: Ungarische Volkslieder. — 18: Zrinyi, der Dichter in Rom. — 18.30: Orchesterkonzert. — 19.30: Post des Senders. — 20.10: Schallplatten. — 20.40: Nachrichten. — 21: Bunter Abend. — 22: Nachrichten. — Konzert.

Wien. 11.30: Bauerntanzmusik. — 12: Konzert. — 13: Z. M. — 13.40: Konzert. — 15.15: Ital. Sprachstunde. — 15.40: Jugendbühne. — 16.20: Zitherkonzert. — 16.50: In bulgarischen Dörfern. — 17.20: Schallplattenkonzert. — 17.50: Orchester Jook. — 18.35: Ein Monat Weltgeschichte. — 19.05: Armand Tofatyan. — 20: Z. M. — 20.15: Vom bäuerlichen Herbst. — 21.15: Abendbericht. — 21.30: Wohltätigkeitsakademie. — 22.40: Tanzmusik.

Sonntag, 19. November:

Budapest. 9.15: Nachrichten. — 10: Ref. Gottesdienst. — 11: Kath. Gottesdienst. — 12.25: Orchesterkonzert. — 14: Schallplatten. — 15: Für Landwirte. — 15.45: Militärmusikkapelle. — 16.30: Vortrags. — 17.30: Luftige Blätter. — 18.45: Vortrags. — 19.30: Zigeunerkapelle. — 20.15: Sport- und Rennberichte. — 20.30: In memoriam Koloman Chován. — 22.15: Zigeunerkapelle.

Wien. 8.05: Konzert. — 9.10: Turnen. — 9.30: Ratgeber. — 9.55: Größe der Natur. — 10.15: Vaterländische Kundgebung. — 11.30: Geistliche Stunde. — 12.10: Orchesterkonzert. — 14.45: Der Milchprüfungsverband. — 15.05: Bücherstunde. — 15.30: Kammermusik. — 16.30: In den Donauauen. — 17: Blasmusik. — 18.30: Aus Richard Dehmels Werken. — 19: Chorkonzert. — 19.50: Z. Sp. — 20: Volksmusik. — 21.15: Abendberichte. — 21.30: Lieder und Arien. — 22.10: Konzert.

Montag, 20. November:

Budapest. 6.45: Gymnastik. — 9.45: Nachrichten. — 10: Vortrags. Schallplatten. — 12.05: Polizeikapelle. — 13.30: Radiokonzert. — 16: Frauenstunde. — 17: Salontafel. — 18: Deutscher Sprachunterricht. — 18.30: Radiokonzert. — 19: Vortrags. — 19.30: Philharmonische Gesellschaft. — 22: Nachrichten. — Zigeunerkapelle. — 23.15: Jazzkapelle.

Wien. 10.20: Schulfunk. — 11.30: Oesterreichische Bauernweisen. — 12: Konzert. — 13: Z. M. — 13.10: Konzert. — 15.20: Oesterreichische Brennstoffe. — 15.35: Jugendstunde. — 16: Opernphantastien. — 16.40: Kinderstunde. — 17: Große Musiker. — 17.25: Wir stellen vor. — 18.05: Reklame, historisch und modern. — 18.15: Gedächtnisausstellung des Malers Ludwig Ferdinand Graf. — 18.25: Bücher und Hilfsmittel. — 18.30: Engl. Sprachstunde. — 19: Musikfreunde. — 19.25: Z. M. — 19.35: Militärkonzert. — 20.45: Zeitfunk. — 21: Symphoniekonzert. — 21.45: Abendbericht. — 22.45: Orchesterkonzert.

Dipl. Zimmermeister Heinrich Licht Sopron, Bachgasse 28. Übernimmt alle ins Fach einschlagende Arbeiten und Reparaturen zu den billigsten Preisen.

Achtung! Weinbauern! Achtung! Veredler, Weinreben sind Vertrauensartikel! Das Anlegen von Weingärten bezieht sich auf 30 bis 40 Jahre, darum sollen wir Weinreben und Veredler nur an einer verlässlichen und garantiefähigen Stelle ankaufen. — Die billigste und verlässlichste Einkaufsquelle von Veredlern auf Berlandieri-, Celeki-, Riparia portalis-, Montikela- und Hramon-Unterlagen, von glatten- und wurzligen Unterlagsreben sowie von heimatischen und Othello-Wurzelreben ist unter stantlicher Kontrolle stehende Anlage: Badacsonyvidéki Szőlőtelep Kézeltősege TAPOLCA, neben dem Plattensee. Verlangen Sie im eigenem Interesse Preisofferte! Unsere Herbstpreise sind billiger!

Stampiglien - Erzeugung Mayer Fritz Oedenburg, Neustiftgasse 46. Dreizeilige Geschäftsstampiglien und runde Amtstampiglien P 2.

Johann Freiler Uhrmacher u. Juwelier empfiehlt sich zur Uebernahme aller Arten Uhren- u. Juwelenreparaturen prompt und billig! Sopron, Theatergasse 6

Achten Sie auf Ihre Augen!! Anfertigung von modernen Augengläsern nach ärztlicher Anordnung in der Werkstatt des Augengläser-Spezialisten Barna Andor, Sopron, Széchenyi-tér 17. Reparaturen sofort! Elektrischer Betrieb

Herren-Hemden, Hosen, Socken, Strümpfe, Westen, Pullover, Krautwatten, Taschentücher, Pyjama, Hosenträger, Sockenhalter, Damenwäsche, Kombinagen, Hemd- und Reformhosen in Wolle u. Seide, Seiden- u. Florstrümpfe, Strumpfgürtel und Busenhalter, Trikot - Unterwäsche, „Ribana“ in grösster Auswahl zu staunend billigen Preisen bei Fischer Mihály, „ZUR BILLIGKEIT“ SOPRON, Grabenrunde Nr. 56.

Soproniak találkozó helye az István Király szálloda BUDAPEST, VI., Podmaniczky-u.8 (Nyugati pályaudvar mellett.) Telefon (int.) 202-43, 294-34. Sügöncím: HOTELIST Szobáink árát mérsékeljük E lapra hivatkozók 20% engedményt kapnak Központi fűtés, folyó hideg-meleg víz, lift, telefonos szobák — Teljes komfort A szállodában étterem, kávéház és american bar

# Das Wichtigste für heute:

Sehr billige Preise, bei sehr guter Qualität, nur im

# Möbelhaus Kopstein



Filialen: Szombathely, Nagykanizsa, Békéscsaba

## Perus Bech mit der „Kriegsflotte“.

Aus London wird berichtet: In der Themsestadt lacht man seit einigen Tagen herzlich über die lustigen Umstände, unter denen die Kriegsschiffbeschaffung der südamerikanischen Republik Peru vonstatten ging.

In Peru beschloß man kürzlich, entgegen der Weise des artigen Europa, aufzurüsten. Wozu vor allem einmal eine anständige Kriegsflotte gehört. Neuan- schaffungen sind aber meistens für peru- anische Kassen unerschwinglich und so sah man sich nach einigen bereits abgetrage- nen Panzerkreuzern um. Schließlich langte die vorhandene Summe gerade zum An- kauf zweier schon etwas ramponierter Zerstörer, die — Etland billig abzugeben hatte. Beim Kauf vereinbarte man, daß die „Flotte“ von Peruanern heimgeholt würde. Dreißig eiländische Seeleute soll- ten jedoch mindestens bis London mit- fahren, dann würde man schon alleine fertig werden. Als die Schiffe stolz qual- mend in See stachen, ahnte noch niemand, daß sich bei dieser Expedition Dinge ereig- nen sollten, die alle Welt zu herzlichem Lachen reizen könnten. Als sich die Kriegsflotte Perus wenige Stunden in Fahrt befand, wurde nämlich gemeldet, daß auf beiden Schiffen je zwei von den peruanischen Seeleuten fehlten. Die kom- mandierenden Offiziere fluchten in allen Tonarten, die eimischen Matrosen grün- sten und die vier Peru-Matrosen blieben verschwunden. Als die Zerstörer aber in London eintrafen, gab es eine neue Ueber- raschung. Als die Führer pflichtgemäß die Mannschaften abzählten, waren es plötzlich — zehn Köpfe mehr, als bei der Abfahrt in London. Die peruanische Mannschaft hatte, zwecks kleinen Neben- verdienstes, zehn blinde Passagiere einge- schmuggelt. Die peruanische Kriegsflotte liegt nun schon seit einiger Zeit in der Themse. Die Engländer weigern sich, die blinden Passagiere an Land zu lassen, so daß man sie entweder mit nach Peru neh- men oder nach Etland zurückdampfen muß. Inzwischen hat man auch erfahren, was aus den vier peruanischen Matrosen in Etland geworden ist. Die tempera- mentvollen Südamerikaner hatten in dem fremden Land in punkto der starken ost- ländischen Schnäpse etwas über die Schnur gehauen und waren, reichlich bezech, mit vier fetschen Etländerinnen im Auto auf eine Kneiptour spazieren gefahren. Als sie schließlich noch einmal ans Aussteigen dachten, verlangte der Chauffeur eine Summe von 90 Kronen (ungefähr 140 Pengö), was die Peruaner natürlich nicht bezahlen konnten. Die vier munteren Ze- ster wurden eingelocht, bei Wasser und Brot. Aber jetzt zeigte sich, was wahre Liebe ist: die vier Etländerinnen brach- ten den Matrosen die erlesensten Speisen und Getränke in die Zelle, so daß die Burschen in Wohlleben schwelgten und den schmalbesoldeten Gefängniswärtlern das Wasser im Munde zusammenfief. Unter so erfreulichen Umständen zeigen die Pe- ruaner wenig Neigung nach London nach- zukommen, so daß die gesamte peruanische Kriegsflotte wahrscheinlich noch auf einige Zeit zum Feiern gezwungen sein wird.

## Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 17. Nov.

**Plötzlich gestorben.** Heute früh ist der 44jährige Bäderehelfer Josef Baldauf einem Herzschlage erlegen.

**Rechtsanwalt Dr. Julius Gruber** hat seine Kanzlei in das Haus Alter Korn- markt 22 verlegt.

**Delegiertenversammlung.** Der Lan- desverband der Ungarländischen Invali- denunterstützungs- und Pensionsvereins hält Sonntag, den 19. d., in Budapest eine Delegiertenversammlung, in welcher aktuelle Vereinsangelegenheiten beraten werden. Die Dedenburger Filiale wird Präfes Postinspektor Ignaz Kishegyi- Klein vertreten.

**Die Eternit-Werke Ludwig Hatschek** (Budapest) veranstalten Montag, den 20. November, 6 Uhr abends, im „Elite- Mozgó der Brüder Hartmann, unterstützt von der hiesigen Gewerkecorporation, über die neuesten Erzeugnisse ihrer geschlich geschühten „Eternit“-Abest-Zementfabrikate und deren Verwendung (Großplatten, Rohre usw.) einen Lichtbildervortrag. Reflektanten auf Einladungen mögen sich an Baumaterialienhändler David Ma- nner, Krugenberggasse 3, wenden. Tele- phon 232.

**Der hiesige Männerbund der Heiligen Ungarischen Krone** hielt gestern abends unter dem Vorsitz des Präfes Prálat Koloman Papp eine Ausschußsitzung, in welcher beschlossen wurde, am 20. d., 9 Uhr vormittag, an- läßlich des Geburtstages des Erbkrönigs Otto an dem Festgottesdienste in der Domkirche vollzählig teilzunehmen. Am 10 Uhr vormittag findet im neol. isr. Tempel ein Festgottesdienst statt. Am 21. d. werden fünfzig arme Leute in der Volksküche ausgespeist.

**Vom Rathause.** Die städtische Rechtskommission hält Montag, den 20. d., 5 Uhr nachmittag, eine Sitzung, in welcher man sich mit der Protokolschrift gegen die Verletzung des autonomen Rechtes der Stadt Dedenburg durch den Innenminister befassen wird.

**Anfall.** Der 47-jährige Geschäfts- diener Josef Kovács, der beim hiesigen Großkaufmann Géza Pum ange- stellt ist, war gestern in der Silbergasse mit dem Fässerabladen beschäftigt. Dabei rollte ihm ein schweres Faß auf den rechten Fuß. Kovács erlitt einen Unter- schenkelbruch und mußte ins Elisabeth- spital gebracht werden.

**7-Uhr-Sperrstunde der Spezerei- und Gemischtwarenhändler.** Laut einer ge- sechlichen Verfügung ist die Sperrstunde der Spezerei- und Gemischtwarenhändler mit 15. November auf 7 Uhr abends festgesetzt worden, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen wollen. Es ist deshalb ratfam, die Einkäufe vor 7 Uhr abends zu befeigen.

**Vortrag über Amerika.** Der Buda- pester Professor Dr. Ladislaus Heigl wird Sonntag, den 19. d., 5 Uhr nach- mittag, im großen Saale des kath. Lese- vereins über Amerika einen Lichtbilder- vortrag halten, für den die Mitglieder des kath. Lesevereins lebhaftes Interesse entgegenbringen. Gäste sind gerne gesehen!

**Zahnbürsten** sowie alle erforderlichen Präparate zur Mund- und Zahnpflege empfehlen wir in großer Auswahl Löwen- Drogerie Franz Müller, Grabenrunde Nr. 52.

**„Die Erde dröhnt!“** Nach einer in- teressanten tönenden Wochenschau und einem lustigen Trickfilm (Bimbó, der Eisenbahnräuber) gelangte gestern im Städtischen Lichtspieltheater bei ausver- kauften Häusern das prachtvolle Liebes- drama aus dem Weltkrieg „Die Erde dröhnt!“ zur Vorführung. Mit Spannung und Ergreifenheit verfolgte das Publikum die kleine Tragödie zweier Menschen in- mitten der großen Tragödie des Welt- ringens. Ein Offizier und eine Krankenschwester finden sich in einer schönen, be- glückenden Liebe — bis der Krieg und die Intrigen eines Nebenbuhlers sie ausein- anderreißen. Um die Geliebte wiederzu- finden, desertiert der Offizier, opiert die Ehre und Karriere und findet — eine Sterbende. Der Film, in welchem die Künstler Helene Hayes, Garro Cooper und Adolphe Menjou dankbare Rollen innehaben, gelangt bis Sonntag zur Wie- derholung.

**Wollen Sie gut und billig kaufen** und vor allem Möbel erstehen, die Ihnen zeitlichen Freude bereiten? Dann wen- den Sie sich an die bestbewährte Firma Kopstein, Möbelwarenhaus.

**Lausbubenkreiß.** Vor einigen Ta- gen wurden im Krebsbach in der Frankenburggasse durch Arbeiter des städtischen Ingenieuramtes zwecks Aus- messung der Einwölbungsarbeiten Holz- pflöcke eingeschlagen. Diese Pflöcke haben unbekannt Täter — sicherlich aus Bos- heit — herausgeriffen und davongetragen.

Bei Magen- und Darmbeschwerden, Eßlust, Stuhlträgheit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Brechreiz bewirken 1—2 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gründliche Reinigung des Verdauungsweges. Gutachten von Kranken- häusern bezeugen, daß das Franz-Josef- Wasser selbst von Bettlägerigen gern genommen und sehr bekömmlich gefunden wird.

Ihren Bedarf an sämtlichen photo- graphischen Artikeln für die gesamte Pho- tographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei der ältesten Löwen-Drogerie Franz Müller, Gra- benrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerreinften Che- mikalien, nur frische Platten und Pa- pier, ferner bereitwilligt alle Rat schläge und Auskünfte.

Das Matinee des M.-G.-B. „Zerfi- dallör“ findet morgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittag, im Stadttheater statt. Diese erste Veranstaltung des Vereins im neuen Vereinsjahr, zu der hiesige Künstler ihre Mitwirkung bereitwilligt zugesagt haben, dürfte infolge des gediegenen Pro- gramms einen großen Erfolg zu verzeich- nen haben.

**Oberpostdirektor i. P. Ladislaus von Fribaldhgy gestorben.** Gestern verschied in Dedenburg der bekannte pensionierte Ober- postdirektor Ladislaus von Fribaldhgy im 78. Lebensjahre. Der Entschlafene verbrachte seine ganze Dienstzeit bei der Dedenburger Hauptpost und galt als ein äußerst zuvorkommender und gewissenhaf- ter Beamter. In den wohlverdienten Ruhe- stand trat er nach Beendigung des Welt- krieges.

Die Direktion der Dedenburger Frem- denverkehrs A.-G. ersucht die Aktionäre, die alten Aktien gegen die neu verausgab- ten umzutauschen. Der Umtausch erfolgt ab Montag, den 20. November, im Bu- reau der Gesellschaft während der Amts- stunden.

„Die Blume von Hawaii.“ Paul Abra- hams Meisteroperette im Elite-Moz- gö. Die weltberühmte Operette Paul Abrahams „Die Blume von Hawaii“ hat auch verfilmt einen durchschlagenden Er- folg, trotzdem sie an den Filmregisseur große Anforderungen stellt. Doch Richard Oswald, der Regisseur, verstand es vorzüglich für dieses Meisterwerk Paul Abrahams den entsprechenden Rahmen zu schaffen. Vor allem ist es wohl neben der spannenden Handlung die herrliche Musik, die diesem Film den Stempel des Eigen- artigen, Großen aufdrückt, dabei dem Geheimnisvollen und der Mystik großen Spielraum lassend. Als ein Vorzug des Tonfilms muß die tadellose Wiedergabe der Lieder hervorgehoben werden, die in ihrer Reinheit und Klangfülle vielleicht noch besser zur Geltung kommen wie auf der Bühne. Die Hauptrolle liegt in den Händen des Filmstars Marta Eggerth. Blond, jung, hübsch und sicher in all ihren Bewegungen. Auch Ernst Verebes in der Bufforolle stellt wieder einmal seinen ganzen Mann. Auch alle übrigen Dar- steller leisten Vorzügliches und tragen zum Erfolg bei, der dem zahlreichen Publikum der gestrigen Vorstellungen eine genußreiche Stunde bot. Der Film, dessen herrliche Aufnahmen viel des Interessan- ten bieten und den ein gutes Beipro- gramm ergänzt, läuft bis Sonntag.



Der  
**Deutsche Volkstaler**  
**1934**  
(43. Jahrgang) ist erschienen.  
**Preis 80 Fillér.**  
In allen Trafiken, Buch- und  
Papierhandlungen erhältlich.  
Seiner besonders reichhaltig ausgestattet!

Nikolaabend. Der Oedenburger Transdanubische Touristenverein veranstaltet am 2. Dezember im Franz Satvan-Touristenhaus einen Nikolaabend, der sicherlich auch heuer einen gelungenen Verlauf zu nehmen verspricht.

Scheibel Otto, staatl. geprüfter Dentist, Sopron, Petöfi Sándor-ter 2. gegenüber dem Stadttheater. Tel. 169. Sensationelle Neuheit: vollkommen gleichwertiger Ersatz für Gold. 100% platinfarbiges Edelmetall „Pallag“; garantiert säure- und farbebeständig.

Populationsbewegung. Vom 4. bis 11. November wurden im Oedenburger Matrikelamte die Geburten von vier Mädchen und zwei Knaben, ferner fünf Todesfälle angemeldet.

Eine Couloirszene im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 18. Nov. In der gestrigen Vollversammlung des Landesagrikulturreichs übten mehrere Redner scharfe Kritik an den Regierungsmaßnahmen, namentlich wegen der Unzulänglichkeit der Schuldenregelung der Landwirtschaft.

Der Ministerpräsident führte dem Abgeordneten hierauf den Rücken und entfernte sich. Ackerbauminister Kállay trat nunmehr auf Jarkasfalvy-Jarkas zu und sagte: „Die Regierung ist im Interesse des Landes verpflichtet, alle diejenigen zurechtzuweisen, die unrecht haben.“

Freies Hotelzimmer in Budapest für die Abonnenten der „Oedenburger Zeitung“

Jede Woche wird ein Abonnent unserer Zeitung ausgelost, der im Hotel „König Stefan“, Budapest VI., Podmaniczky-u. 8, für einen Tag ein Zimmer kostenlos erhält.

In der St. Stephanswoche, während der Internationalen Messe und der Landwirtschaftlichen Frühjahrsausstellung kann diese Begünstigung nicht in Anspruch genommen werden.

Zu bezahlen ist der An- und Abmeldeschein, die Umsatzsteuer u. die Bedienung (Trinkgeld).

Der ausgeloste Name wird allwöchentlich im Briefkasten der Schriftleitung veröffentlicht.

Auch neueintretende Abonnenten kommen in Betracht.

Briefkasten der Schriftleitung.

L. Bienbaum, Gendarmereg. 7. Als Abonnent unserer Zeitung erhalten Sie im Rahmen unserer Hotelaktion (ausgeschlossen ist die Zeit der St. Stephanswoche, Budapest internationaler Messe und der Frühjahrs-Viehausstellung) im Hotel König Stephan in Budapest auf Wunsch ein Zimmer auf einen Tag gratis.

Antifemistische Studentenbewegung in Budapest.

Budapest, 18. Nov. Der Rektor der Technischen Hochschule Professor Max Herrmann ließ gestern auf der Anschlagtafel eine Kundmachung anbringen, in welcher er die Hochschüler wegen ihrer Streikdrohung zurechtweist und sie auffordert, an den Vorlesungen teilzunehmen.

Gestern kam es wiederholt zu Studentendemonstrationen in den Universitätsgebäuden. Die Demonstranten griffen mehrere jüdische Hörer an und setzten dann, als sie aus den Gebäuden und den Gärten der Universität verdrängt worden waren, auf der Straße die antifemistischen Kundgebungen fort.

Japan verlangt Entmilitarisierung des russischen Grenzgebietes.

Tokio, 18. Nov. In einer dem russischen Botschafter Turennew überreichten Verbalnote regt die japanische Regierung an, daß sich Rußland verpflichten solle, an der russisch-mandschurischen Grenze keine Befestigungen zu errichten.

Weiters deutet die Note an, daß eine Entmilitarisierung der russischen Grenze zwischen Korea und Sibirien bereits im Vertrage von Portsmouth vorgesehen ist.

Anerkennung Rußlands durch USA.

Washington, 18. Nov. Die Vereinigten Staaten haben die Anerkennung Sowjetrußlands ausgeprochen.

Gerichtsvollzieher in der Todeszelle.

Hinrichtung wegen einer Steuerschuld von fünfzig Franken verschoben.

Aus Paris wird gemeldet: Edmund Egasse, ein junger Krankenwärter liegt in einem Pariser Gefängnis angekettert in der „Todeszelle“ und erwartet, zur Guillotine geführt zu werden, weil er einen Kameraden ermordet hat.

„Sie sind Edmund Egasse?“ fragte er und sieht von einem Altenbündel auf, daß er schweigend aus der Tasche gezogen hat.

Der kleine Mann gibt auf die Frage keine Antwort, sondern leiert mit einer eintönigen Stimme, der man anmerkt, diese Worte schon oft gesagt zu haben, einen Satz herunter.

Die Behörde, die ängstlich um die 50 Franken war, die der Mörder schuldet, hatte ihn drei Monate lang gesucht.

verschoben werden, weil Edmund Egasse erst vor dem 10. Amtsgericht mit anderen Steuerschuldnern erscheinen muß, um sich zu rechtfertigen, warum er dem Staat, der ihn köpfen will, 50 Franken schuldig geblieben ist.

Ausweis über den Auftrieb auf dem Oedenburger Viehmarkt.

Table with columns: Stück, Tiergattung, and Pengöpreise. Lists various livestock types and their prices.

Chefredakteur: Arpad Földi. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Ignaz A. Schiller.



Oeder alter Weißwein

pro Liter 1 Pengö Michael Bierbaum, Rosengasse 8

Oeder alter Rotwein

Ludwig Rák, Kirchengasse 22

Prima Rotwein

Ronrad Steeg (Szalay), Neufistgasse 40

Oeder Rotwein

Wwe Johann Bschaden, Fischergasse 19

Oeder alter Rotwein

Michael Dezsö, Preßburgerstraße 22

Oeder Rotwein

Karl Fuchs sen., Michaelisgasse 29

Oeder alter Rotwein

Wwe Karl Reisch, Neugasse 20

Prima alter Weißwein

Wwe Ludwig Steiner, Schlippergasse 36

Oeder alter Weißwein

Ferdinand Bierbaum, Hintergasse 12

Prima alter Weißwein

Johann Bierbaum, Wienergasse 20

Prima alter Rotwein

Johann Friedl, Michaelisgasse 12

Advertisement for AECKER, Gute, kleine, and various types of wine.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet in gewöhnlicher Schrift 8 Heller in Fettdruck 12 Heller; kleinste Anzeige bis zu zehn Worten 80 Heller.

Ein Haus mit zwei Zimmern und Nebenräumlichkeiten ist sofort zu vermieten.

Suchen Sie eine Stelle, haben Sie etwas zu verkaufen oder in sonst was immer für Angelegenheiten sichert unser „Kleiner Anzeiger“ Erfolg!

Advertisement for KAFFEEHALLE, offering coffee and other goods.

Sopron szab. kir. thj. város polgármesterétől. 17.226/1933. V. szám.

Pályázati hirdetés.

Sopron szab. kir thj. város 1934. és 1935. évben a versenytárgyalás melőzésével kiadandó 160 azaz Egyszázhatvan pengőn aluli munkákra és iparcikkre pályázatot hirdet.

Felhívom a helybeli kömüves, ács, asztalos, lakatos, mázoló, szobafestő, üveges, tetőfedő, bádogos, kárpitos, villanyszerelő, könyvkötő, kőfaragó, műkö, kefekötő, bogárnár, kovács, kályhás mestereket, könyvnyomda iparosokat, továbbá vas, könyv, papír és rövidárúkereskedőket, hogy amennyiben ezen munkákra, illetőleg szállításokra pályázni óhajtának, 2 pengő bélyeggel ellátott kérvényüket a városi iktató hivatalba 1933. évi december 1-én déli 12 óráig nyújtják be.

Sopron, 1933. november 17. Dr. Thurher Mihály s. k. polgármester. A kiadmány hitelűl: Hell, irodaigazgató.

Advertisement for Stampiglien, Emailschilder, antiquarische Romane und Jugendschriften.

Large advertisement for MÖBEL (Furniture) by Stefan Weidinger, featuring various styles and prices.